

# Statistik und andere Lügen

von

Heiner Flassbeck

WuM, Februar 2012

Deutschland geht es gut! Das ist die wichtigste Nachricht, die unsere Politiker während der ersten Tage des Jahres zu vermelden hatten und die sie auch noch in großen Zeitungsanzeigen unters Volk brachten. Danke Deutschland. Na dann, lehnen wir uns gemütlich zurück und betrachten das wunderbare Werk, das wir zustande gebracht haben.

Vielleicht muss Politik ja so sein. Vielleicht muss Politik den Menschen systematisch etwas vorgaukeln, was es nicht gibt. Vielleicht muss Politik dem Bürger jeden zweiten Tag ein X für ein U verkaufen. Vielleicht muss Politik ein schmutziges Geschäft sein, wo jeder versucht, seinen kurzfristigen Vorteil herauszuschlagen nach dem Motto: Nach mir die Sintflut.

Aber ich kann mir nicht helfen, ich bin trotzdem wütend. Die gleichen Politiker, die in jedem zweiten Satz die Rettung der zukünftigen Generationen beschwören, tun Tag für Tag nichts anderes als den zukünftigen Generationen zu demonstrieren, wie man niemals die Zukunft gewinnen kann, wenn man die Gegenwart schon verspielt. Wie sollen Generationen erwachsen werden, die in der Lage sind, ein so komplexes Gebilde wie eine Demokratie zu erhalten und in seiner Funktionsfähigkeit zu verbessern, wenn man ihnen so etwas zumutet wie die heutige Politik.

Eines der schlimmsten Übel ist die verbreitete Neigung, Statistik zu missbrauchen, um kurzfristiger politischer Scheinvorteile willen. Über die Statistik zur Arbeitslosigkeit will ich hier gar nicht reden, das ist der größte Skandal überhaupt und das schon seit Jahrzehnten. Es vergeht aber auch kein Monat, ohne dass – beginnend mit dem Statistischen Bundesamt und endend mit den letzten Provinzmedien – die Ergebnisse über die Binnennachfrage und den Konsum in Deutschland so lange mit politischer Schokoladensauce übergossen werden, dass es so aussieht als ob die Deutschen auf Teufel komm raus konsumierten.

Man spürt die Absicht und ist verstimmt. Jeder, der einigermaßen informiert ist, weiß, dass Deutschland wegen seiner schwachen Binnennachfrage international heftig in der Kritik steht. Das wird zwar von den deutschen Medien und Politikern den Bürgern niemals offen gesagt, aber es wird jeder Anlass genutzt, um dem uninformierten Bürger und dem Ausland zu suggerieren, es sei alles in Butter. Und das auch dann, wenn alles Katastrophe ist.

So ist der deutsche Einzelhandelsumsatz der umfassende Indikator, der am Klarsten zeigt, dass die Menschen in Deutschland kein Geld in der Tasche haben und genau deswegen auch nichts kaufen. Der preisbereinigte Umsatz (nach einer bei solchen stark schwankenden Reihen immer notwendigen Saisonbereinigung) lag im Dezember 2011 nach Angaben der Deutschen Bundesbank bei einem Wert von 96,7 wenn man den Wert von 2005 gleich einhundert setzt. Auch gegenüber dem Beginn des

Erhebungszeitraumes, 1994, ist der Umsatz über all die Jahre kaum gestiegen und liegt heute unterhalb des Wertes vom ersten Jahr. Das ist für eine wachsende Wirtschaft schlicht eine Katastrophe, weil es eindeutig zeigt, dass alles, was es seit Mitte der 90er Jahre an Aufschwung gegeben hat, an den Verbrauchern vorbeigegangen ist. Man verweigert den normalen Menschen seit Jahren die Teilhabe am gemeinsam erarbeiteten Produktivitätsfortschritt mit dem Hinweis, nur über relativ sinkende Löhne könne man die Arbeitslosigkeit abbauen und habe man sie abgebaut.

Die stagnierende Binnennachfrage zeigt aber, dass das fundamental falsch ist und genau deswegen darf sie nicht wahr sein. Relativ oder absolut sinkende Löhne würden nämlich nach der Überzeugung der herrschenden Meinung in der Ökonomie überhaupt nicht zu einem Absinken oder Zurückbleiben der Nachfrage führen, weil nach deren Vorstellung der Rückgang des Lohnes pro Kopf ja jederzeit ausgeglichen wird durch mehr Köpfe oder mehr Stunden, die gearbeitet werden. Auf diese Weise bliebe die Summe der ausbezahlten Löhne immer gleich bzw. stiege unverändert und folglich auch die gesamte Nachfrage, selbst wenn der einzelne zu Lohn- und Konsumzurückhaltung gezwungen wird. Folglich beweist das Zurückfallen der Binnennachfrage unmittelbar, dass die Politik des Löhnedrückens ein grandioser Fehlschlag war.

Aber nein, ich vergesse, dass sie die deutsche Wettbewerbsfähigkeit verbessert und den deutschen Unternehmen gewaltige Überschüsse beschert hat, in deren Gefolge auch neue Arbeitsplätze entstanden sind. Immerhin ist seit Beginn dieses Jahrhunderts vom gesamten deutschen Wachstums genau die Hälfte direkt als Beitrag vom Außenhandelsaldo gekommen. Wenn das kein Erfolg ist! Allerdings vergessen wir leicht, dass irgendwo auf der Welt das, was bei uns als positiver Beitrag gebucht wird, als negativer Beitrag anfallen muss, denn für die Welt insgesamt gibt es keinen Beitrag vom Außenhandel. Wenn also jetzt alle Welt die deutsche Politik der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit nachahmt, weil es Deutschland ja scheinbar so gut geht, dann wissen wir genau, dass das in die Hose geht, einfach weil es in diesem Fall logisch nicht möglich ist, dass alle das tun, was ein einzelner getan hat.

Warum sagt das nicht mal einer unserer Politiker? Wissen sie es nicht? Dann sollten sie schleunigst ihre Positionen verlassen. Wollen sie es nicht wissen, lassen die Welt also sehenden Auges in ihr Verderben rennen? Dann ist es noch schlimmer und Massentrübsinn wäre gefordert. Nichts dergleichen, alle sonnen sich im Lichte ihrer kleinen Taschenlampen und hoffen, dass ein Wunder geschieht und die Wirklichkeit endlich die lächerliche menschliche Logik überwindet.

Apropos Rücktritte: Es gibt so viele gute Gründe für Rücktritte, warum werden in der Öffentlichkeit immer die allerunwichtigsten bis in letzte Detail ausgebreitet, die wirklich entscheidenden aber vollständig ignoriert? Warum diskutiert niemand Rücktritte wegen offenkundigem Versagen im Amt? Warum fragt z. B. niemand, wer in Europa alles zurücktreten muss, wenn das wichtigste Projekt, die Währungsunion, voll gegen die Wand gefahren wird? Schlimm ist nicht, dass auch diese Fragen nicht leicht zu beantworten sind, schlimm ist vor allem, dass sie nicht einmal diskutiert werden, weil die versammelte Presse lieber recherchiert, wer in den vergangenen Jahren einem Provinzfürsten gehuldigt hat, den man - offenbar aus Versehen - ins höchste Amt des Staates gehievt hat.

